Åjerschtlar Aiwent *n*. Ajerschtler Ebene
(Die Bezeichnung kommt von dem Ortsnamen Ajerschteln, roderisch Åjerschteln. Die Ortschaft liegt etwa zwei Kilometer kokelaufwärts von diesem Flurteil.)
Absatz am Ende des rechtsseitigen Höhenzugs des Roder Haupttals mit Blick in das Tal der Kleinen Kokel.
Weideland
(Die Kollektivwirtschaft verwandelte das „Åjerschtlar Aiwent" in Ackerland.)

Au *f*. Der Roder Dorfplatz
(Ursprünglich Flurname, ging nach der Ausweitung der Ortschaft auf deren neues Zentrum über.)

Bleesch Au *f*. Walachische Au
Platz am oberen Ende der Kleingasse, die an der „Au" beginnt.

Aubroitch *f*. Aubrücke
Über diese Brücke läuft auch der Durchgangsverkehr; sie liegt unmittelbar neben der „Au" und verbindet die beiden durch den Bach getrennten Hälften der Ortschaft.

Außeliuch *n*. Ochsenloch
(Loch lat. lucus, althochdeutsch loh „bewachsene Lichtung", „Lichtung", „einer Gottheit geweihter Hain".)
Bedeckt die Rückseite der „Schroif" und die Flanke der „Heelt" bis zum ersten Graben. Grenzt oben an „Var der Heelt" und unten ans „Rihrchen".
Ackerland

Bä den Båckaiwen Bei den Backöfen
Gelände unterhalb der „Heelt", genau gesagt des „Joiljereech", wo ein paar Erdbuckel wie riesige Backöfen stehen. Bei ihrem Anblick fragt man sich, ob sie von der Natur oder von Menschenhand geschaffen wurden.

Bäffelhiemtchen *n*. Büffelhammchen
(Der Lage des Ortsteils nach bezeichnet -hammchen hier eine Niederung.)
Ursprünglich Flurbezeichnung, heute Name der Gasse, die von der „Au" abwärts zur Mühle der evangelisch-sächsischen Kirchengemeinde führt und daher auch „Millejooß" „Mühlengasse" genannt wird. Mündet in den Feldweg, der sich links des Baches talabwärts schlängelt und neben der „Hüh Broitch" auf die Durchgangsstraße trifft.

Bairich *m.* Berg
(Zur Unterscheidung von „Bläuchebairich“ und „Zejünebairich“ gelegentlich auch „Såksesch Bairich“ „Sächsischer Berg“ genannt.)
Weidehang links der „Au“ und des „Bäffelhiemtchen“. Zugang vom „Bäffelhiemtchen“ aus durch das heute unbewohnte „Dimejeeßchen“ „Dimengässchen“, das zwischen den Höfen mit den alten Hausnrn. 194 und 195 hindurchlief und an dem der aus österreichisch-ungarischer Zeit stammende Eiskeller der Gemeinde lag.

Bläuchebairich *m.* oder **Bleesch Bairich** m. Walachenberg oder Walachischer Berg
Weidehang an der linken Seite des Roder Tals, oberhalb des historischen rumänischen Dorfviertels, gegenüber vom „Rüsendool“. Zufahrt aus der Kleingasse durch das „Bläuchejeeßchen“ „Walachengässchen“ zwischen den Höfen mit den alten Hausnrn. 169 und 170 hindurch.

Zejünebairich *m.* Zigeunerberg
Weidehang an der linken Seite des Roder Tals. Zieht sich bis in den Hintergrund der „Wunderschtool“-Mulde hinein, an deren oberstem Ende der Herdenweg begann, der dem Kamm des Höhenzugs folgte und zur Viehweide auf dem „Longendoolreech“ führte. Zu Füßen des „Zejünebairich“, am anderen Ufer des Baches auf dem Talgrund, lag die Zigeunersiedlung.

Bairmen *m.*
(Dem Flurnamen liegt vermutlich das Wort Bärm zugrunde. Es kommt in der aachener Mundart vor und bedeutet „Haufen“.)
Weinberghalde am besonnten Abhang einer Einbuchtung in der Doppelmulde des „Wereschtool“ gegenüber vom „Mätlareap“.

Var'm Bairmen Vor dem Bairmen
Das Ackerland auf dem Boden der Einbuchtung.

Bärleschreech *n.* Bärleschhöhe oder Bärleschberg
Breitet sich über dem „Hihrejörten“ an der Lehne des linken Höhenzugs aus.
Weinberghalde

Bärleschreechbångert *m.* Bärleschbergbungert
(Bungert „Baumgarten“)
Streuobstwiese am Rande der „Bärleschreech“-Weinberghalde.

Bärleschreechbeasch *m.* Bärleschbergwald
(Beasch „Busch“ steht in der Roder Mundart für „Wald“.)
Beginnt oberhalb der Weinberghalde gleichen Namens und zieht sich bis zum Kamm des Höhenzugs hinauf.

Bärleschreechjröwen *m.* Bärleschberggraben
Trennt die „Bärleschreech"-Weinberghalde und den „Hihrejörten" vom „Bairich". Links des Grabens verläuft der Fußweg nach Kleinalisch.

Beakelz *n.* s. v. w. Buchenholz, Buchengehölz, Buchenwald
(Bildung aus roderisch Beach „Buche" und Haulz „Holz".)
Weinberghalde im „Råndel"-Seitental.

Var'm Beakelz Vor dem Buchenholz (Buchengehölz, Buchenwald)
Das Ackerland vor der Weinberghalde.

Üm scheiwlichte Beasch Am runden Wald
(Scheiwlicht „scheibenartig" bedeutet „rund"; vgl. Scheiwlicht Liuch – das runde Loch an der Straßenseite des Roder Kirchturms unterhalb der Glockenstubenöffnung.)
Liegt unterhalb der Ortschaft am Hang des rechten Höhenzugs des Roder Tals, von der „Koljewamd" bergwärts und talabwärts vom „Puinderschliuch".
Ackerland

Täschen de Beaschen Zwischen den Wäldern
(Als der Name aus der Taufe gehoben wurde, stand anstelle der „Teßjesååz"-Weinberghalde vermutlich noch Wald.)
Nimmt die obere Partie des Abhangs zwischen „Wunderschtoolbeasch" und der „Teßjesååz"-Weinberghalde ein.
Bergwiesen und Äcker

Beaschhearntchen *n.* Waldhörnchen
Bewaldete Bergspitze auf dem linken Höhenzug des Roder Nebentals. („Nebental" siehe unter „Jireßaujröwen".) Wurde in sozialistischer Zeit abgeholzt. Wahrscheinlich höchste Erhebung der Roder Gemarkung.

Üm Beaschhearntchen Am Waldhörnchen
Bergwiesen und Äcker

Berkendool *m.* Birkental
(In Roder Zusammensetzungen lautet das hochdeutsche -tal bei betonter Stammsilbe -del, z. B. „Råndel", und bei betonter Endsilbe -dool oder -tool, z. B. „Rüsendool" und „Wereschtool".)
Fortsetzung des „Millebairich" „um die Ecke" in ein Tälchen hinein. Bildete mit dem „Millebairich" zusammen die größte zusammenhängende Roder Weinbaufläche.

Var'm Berkendool Vor dem Birkental
Ackerland

Berkendoolbeasch *m*. Birkentalwald
Schließt auf dem Bergrücken an die gleichnamige Weinberghalde an.

Bikazeapen *m*. Bullenzipfel
(Den Zuchtstieren der Gemeinde vorbehaltener Heugrund. Bika „Bulle", „Stier"; ung. bika „Bulle", „Stier".)
Gemeindewiese im Kleinkokeltal zu Füßen des „Åjerschtlar Aiwent"; zog sich an der Straße entlang.

Boitchelzchen *n*. Buchengehölzchen, Buchenwäldchen
(Boitchelzchen Diminutivform von „Beakelz".)
Weinberghalde an der Sonnenseite einer Einbuchtung in der „Wereschtool"-Doppelmulde gegenüber vom „Mätlareap".

Var'm Boitchelzchen Vor dem Buchengehölzchen oder Buchenwäldchen
Ackerland

Åin ün der Booch Unterhalb des Baches
(Falsch gekürzte Bezeichnung. Voller Wortlaut: „Unterhalb der Mündung des Baches".)
Der Flurteil fiel durch den Wiener Schiedsspruch vom 30. August 1940 an Ungarn. Die Roder konnten nicht mehr geradewegs zu ihren dortigen Äckern gehen, sondern mussten einen Riesenumweg durch die Grenzübergangsstelle zwischen Kleinsanktmartin und Kruden machen.

Auwen ün der Booch Oberhalb des Baches
(Eigentlich „Oberhalb der Mündung des Baches".)
Auwiesen und -felder

Brait *f*. Breite
(Der Name ist vermutl. aus dem mittelhochd. Nebensinn von Breite, nämlich „Ackerfläche" entstanden. Im Namen „Bretea", den der Flurteil von den Roder Rumänen erhalten hat, schimmert das sächs. Brait durch.)
Oberster, rechts des „Jireßaujröwen" gelegener Abschnitt des Roder Nebentals.
Äcker, Wiesen und Wald

Breach m. Bruch
(Mittelhochdeutsch Bruoch „Sumpfland“, „Moor“, „feuchte Wiese“.)
Zieht sich an der rechten Seite des Roder Tals zwischen „Åjerschtlar Aiwent“ oben und dem „Intepuerel“ unten von „Haunder Måleseifen“ angefangen talabwärts.
(An seinem unteren Ende errichtete die Kollektivwirtschaft Überwinterungsquartiere für ihre Schafherden.)
Ackerland

De Hüh Broitch *f*. Die Hohe Brücke
(Wird von den Roder Rumänen „Podul Hirjii“ genannt. In „Hirjii“ ist unschwer das sächsische „Hirschau“ zu erkennen, der Name des Flurteils, an dem die Brücke liegt.)
Straßenbrücke über den Roder Bach, etwa drei Kilometer unterhalb der Ortschaft. Ist für den unteren Teil der Roder Flur als Orientierungsmarke unentbehrlich.

Dailtcher Teilchen, d. h. Parzellen
Gemüseparzellen am linken Ufer des Baches vom Ende des „Bäffelhiemtchen“ abwärts bis zum „Jäurmert“.
Gemüseparzellen als Teil des ausgedehnten Bodenbesitzes der Gemeinde gab es schon im 18. Jahrhundert. Vermutlich lagen viele davon innerhalb des Weichbildes der Ortschaft. Hörige Bauern kauften sich eine oder mehrere benachbarte Parzellen und errichteten darauf ihre Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude. Auf diese Weise kamen sie in den Besitz eines freien eigenen Hofes. Im Jahr 1944 gab es die längst in Privatbesitz befindlichen Gemüseparzellen nur noch am Ortsrand u. zw. auch in den Flurteilen „Var'm Millebairich“, „An der Pärch“ und „Haunder de Jårten“.

Deapnar *m*. Töpfer
Liegt links vom „Jireßaujröwen“, oberhalb der „Wereschtoolbroitch“, zwischen „Üm bleesche Steech“ und „Deftåål“; benachbart mit dem „Ränzendool“.
Waldstück

Deftåål *f*. Tiefe Delle
(Das hochdeutsche Tal lautet in der Roder Mundart Tool, kommt aber in Zusammensetzungen sowohl als -tool als auch als -dool vor, z. B. in „Rårndschtool“ und „Påffendool“. Die mundartliche Endung -tåål kann demnach nur -delle bedeuten. Der Begriff Tåål ist aus dem Wortschatz der Roder verschwunden.)
Liegt am linken Ufer des „Jireßaujröwen“ gegenüber von der „Brait“, d. h. talaufwärts vom „Deapnar“.
Waldstück

Doiweboichel *m.* Taubenbühel
Kann als vorderer, dem Haupttal zugekehrter Teil des „Wunderschtool" beschrieben werden.
Weinberghalde

Var'm Doiweboichel Vor dem Taubenbühel
Breitet sich unterhalb der Weinberghalde bis an den Bach aus und geht talabwärts in „Var'm Teßjesåäz" über.
Ackerland

Drif, Drifweech *m.* Trieb, Triebweg
Breiter, von Bäumen und Büschen gesäumter Korridor an der Grenze zur Ajerschtler Gemarkung. Führte von der Landstraße am Fuß des „Åjerschtlar Aiwent" schnurgerade zur Tränkestelle der Roder Viehherden in der Kleinen Kokel. Auch Anfahrtsweg der Roder zu ihrer Hanfröstestelle.

Duentcher Tännchen
Fichtenpflanzung am linken Hang des „Råndel"-Seitentals, dort wo es ans Haupttal stößt, mit Alleen und Tanzplätzen für sommerliche Unterhaltungen. Ist vor einigen Jahren abgeholzt worden.

Eisebairich *m.* Eisenberg
Breitet sich unterhalb des „Scheiwlichte Beasch" am Fuße eines unbebaubaren Steilhanges aus.
Ackerland

Feifarbroitch *f.* Feiferbrücke
(Name steht in ungeklärtem Zusammenhang mit dem Roder Familiennamen Feifer.)
Wie die „Aubroitch" verbindet auch die „Feifarbroitch" die beiden durch den Bach getrennten Teile des Ortes u. zw. unmittelbar neben der „Bleesch Au".

Firschtenhöf *m.* vermutlich Fürstenhof
(Heute bedeutet das Roder Wort Firscht nur noch „First"; in früheren Zeiten hatte es höchstwahrscheinlich auch die Bedeutung von „Fürst".)
Anger am unteren Ende des Dorfes, in der Nachbarschaft des Zigeunerviertels, auf der rechten Seite der Straße. Könnte vor der Aufhebung der Leibeigenschaft Standort einer Kurie oder eines grundherrlichen Wirtschaftshofes gewesen sein und daher seinen Namen haben.

(Als Rumänen und Zigeuner infolge des Dekrets Nr. 81 von 1954 die sächsischen Gehöfte räumen mussten, teilte der Staat den „Firschtenhöf“ in Hofparzellen auf, die von Zigeunern bebaut wurden, sodass er aus dem Dorfbild verschwand.)

Åinder der Fleech vermutl. Unter der Fläche
Ackerland links von der „Hüh Broitch“, zwischen „Longendool“ und „Hirschau“; oft vom Bach überflutet.

An de Fleeschchern In den Fläschchen, d. h. In den Erlenwäldchen
(Fläschchen „Erlenwäldchen“; Erle „Flaschenbaum“.)
Liegt am Fuß der „Heelt“, unterhalb der „Båckaiwen“.
Ackerland

Gätschkälop *f*. Ziegenfuß, Ziegenbein
(Zusammengesetzt aus ung. kecske „Ziege“ und ung. láb „Fuß“, „Bein“.)
Im Nebental, schließt am Abhang zur Linken der „Wereschtoolbroitch“ an die „Össet“ an.
Ackerland

Hainepätchar *m*. Hennenhacker (gemeint ist vermutlich irgendein Raubvogel)
Steilhang mit Streuobstwiesen; zieht sich von „Haunder de Jårten“ bis zur Weinberghalde des „Påffendool“ hinauf.

Hårzbeasch *m*. Herzwald
Oberhalb der „Duentcher“ gelegenes Waldstück. Vor Anlegung der „Duentcher“ Ort sommerlicher Tanzveranstaltungen mit entsprechend eingerichteten Plätzen. Wie die „Duentcher“ Ausläufer des „Råndelbeasch“.

Håzelbairich *m*. Grillenberg
(Håzel „Grille“)
Der Abhang gegenüber der „Rührmen“- und der „Soizel“-Weinberghalde.
Ackerland

Heafel *m*. Hügel
Die Großgasse steigt von der Schule aufwärts an und senkt sich dann zum „Jröwen“ hinunter, führt also über einen Hügel, der als Orientierungspunkt diente. Die Namen der Inhaber der Höfe, die auf dem Scheitel des Hügels lagen, wurden mit dem Zusatz „åf dem Heafel“ „auf dem Hügel“ versehen.

Hedrichhom *f*. Hedrichhamm
(Hamm bedeutet in diesem Fall vermutlich Feld. Hedrich ist ein verbreiteter Roder Familienname. Wie er auf das Feldstück übertragen wurde, weiß heute niemand mehr.)
Liegt unterhalb des Ortes, schließt an „Täschen de Millejråwen" und „Üm Millejröwen" an; zieht sich talabwärts bis zu „Koljewamd" und „Keesmen" und stößt bergwärts an „Nuinairech". In der „Hedrichhom" stand an der Straße eine Viehtränke, die nie versiegte.
Ackerland

Heelt *f*. Halde
Kahler Abschnitt des Rückens des rechten Höhenzugs des Haupttals. Beginnt an der „Schroif", dem „Påffendool" und dem „Hüh Råndel" und endet am „Puinderschliuchbeasch". Vor 1944 beliebtes Ziel der Schulausflüge am 1. Mai.
Viehweide gezeichnet von drei tiefen Gräben.

Var der Heelt Vor der Halde
Äcker an der Flanke der „Heelt", zwischen „Außeliuch" und südlichem „Millejröwen".

An den Hiemen In den Hammen
(Hiemen Plural von Hom. Kann in diesem Zusammenhang nur „Niederung", „Überschwemmungsland" bedeuten.)
Wiesen und Äcker im Tal der Kleinen Kokel zu Füßen des „Prubibeasch", rechts von der Straße nach Kleinsanktmartin. Wurde von der Kleinen Kokel häufig unter Wasser gesetzt.
(Das Flurstück befand sich nur z. T. in Roder Hand.)

Hieterchen *n*.
Oberes Stück vom rechtsseitigen Abhang des „Rührmen"-Seitentals; geht talabwärts in den „Soizel" über und berührt sich am Kamm mit dem „Råndelbeasch".
Weinberghalde

Var'm Hieterchen Vor dem Hieterchen
Ackerland

Hihrejörten *n*.
(Wahrscheinlich Schrumpfform von Hühihrwirdejörten „Hochehrwürdengarten". Gehörte der ev.-sächs. Kirche und wurde vom jeweiligen Pfarrer bewirtschaftet. „Hochehrwürden" war die Anredeform der Bauern gegenüber dem Geistlichen.)
Liegt an der linken Seite des Roder Tals. Wird oben vom „Bärleschreech" und unten von dem Feldweg begrenzt, der aus dem „Bäffelhiemtchen" talabwärts führt. Erstreckt sich vom „Bärleschreechjröwen" bis zu dem Akaziengraben, jenseits dessen sich der „Zejünebairich" ausbreitet.

Am Anfang des „Hihrejörten“ steht unten an der Straße die schon seit Jahrzehnten stillgelegte Mühle der evangelisch-sächsischen Kirchengemeinde mit ihrem weiträumigen Hof, dem Wohnhaus, einem Schuppen und einem Schweinekoben.
(Als die sächsischen Gehöfte gemäß dem Dekret vom März 1954 an ihre Eigentümer zurückfielen, teilte der Staat den „Hihrejörten“ von der Mühle abwärts in Hofparzellen auf, die von Rumänen und Zigeunern bebaut wurden, sodass Rode auch an diesem Ende über seine alten Grenzen hinauswuchs.)
Ackerland mit einem Weingarten

Hirschau *f*. Hirseau
Zieht sich links des Baches von „Åinder der Fleech“ und der „Hüh Broitch“ das Tal hinunter bis zu „An de Låten“, „Klaiwis“ und „Samdboichel“. Am Hang oben flankiert vom „Longendoolreech“.
(Der Sage nach Standort des ersten Rode bzw. der Vorsiedlung Zagoritza.)
Ackerland

Der nåi Hoatert *m*. Der neue Hattert, Das neue Feld (1824 „Neuhatert“)
(Hattert bedeutet „Gemarkung“, „Weichbild“, „Feld“, „Acker“, „Gebiet“ und „Grenze“ und ist aus dem ungarischen Wort határ entstanden, das alle diese Bedeutungen in sich vereinigt. Vgl. ung. sátor „Zelt“, siebenbürgisch-sächsisch Schattert „Jahrmarktzelt“, „Zigeunerzelt“.) Rode gelangte um 1730 durch einen kostspieligen Prozess gegen den Nachbarort Schalmen in den Besitz der „Neu-Hattert-Wiese von mehr als 120 Fuhren Heu“. Liegt im Tal der Kleinen Kokel und grenzt an die Gemarkungen von Kleinsanktmartin und Schalmen.

Intepuerel *m*. Ententeich
(Roderisch Puerel „Tümpel“ „Teich“.)
Liegt auf dem Grund des Roder Tals, unterhalb des Ortes, rechts des Baches, zu Füßen des „Breach“.
Ackerland und Wiesen

Jårfaschjörten *m*. Jarfaschgarten
(Jårfasch mundartl. Form des ung. Familiennamens „Gyárfás“; ung. gy wird in der Roder Mundart zu j; vgl. Gyalakuta „Jelekuiten“. Der Name Gyárfás taucht 1797 in einer Tabelle auf, in der die Namen aller Grundherren stehen, die Anteile an der Roder Gemarkung besaßen.)
Streuobstwiese im „Råndel“-Seitental.

An de Jårten In den Gärten
Gemüsegärten gegenüber der Häuserzeile „An der Pärch".

Haunder de Jårten Hinter den Gärten
Streuobstwiesen und Gemüseparzellen zwischen den umfriedeten Gärten der Bergzeile der Unteren Großgasse (von der Kirche bis zum „Schroiwejeeßchen") und dem „Hainepätchar". Mittendurch verläuft ein Feldweg, der das „Råndel"-Seitental am Friedhof, „Hainepätchar" und „Stinzeljörten" vorbei mit dem „Schroiwejeeßchen" verbindet.

Järzel *n.*
Liegt jenseits des „Beaschhearntchen" auf dem Rücken des linken Höhenzugs des Nebentals. Hängt räumlich und namentlich mit dem Maldorfer „Garzel" zusammen.
Äcker und Bergwiesen

Jäurmert *m.* Jahrmarkt
Ausgedehnte Gemeindewiese am unteren Ende der „Dailtcher". Dank seiner Lage des öfteren ebenfalls als „Dailtcher" bezeichnet. Bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts Ort des Roder Viehmarktes.
(Diente den Jugendorganisationen der „Volksgruppe" nach dem Abernten des Heues als Sportplatz. In sozialistischer Zeit zum Sportplatz des Dorfes umfunktioniert. An seinem Bachufer lagen zwei Schnapsbrennereien, die aufgegeben wurden, nachdem das Staatsgut eine neue Brennerei gebaut hatte.)

Jireßau *f.* Großau
(Das roderische jireß bedeutet „groß"; vgl. Jireßålesch „Großalisch".)
Nimmt den Grund des Roder Nebentals von seiner Mündung ins Haupttal bis zur „Wereschtoolbroitch" ein.
Ackerland

Jireßaubroitch *f.* Großaubrücke
Führt am Eingang zum Nebental über den „Jireßaujröwen".

Jireßaujröwen *m.* Großaugraben
Entwässert das Nebental, das sich oberhalb der Ortschaft an der rechten Seite des Haupttals öffnet. Wie das Haupttal steigt auch das Nebental zur Wasserscheide der beiden Kokelflüsse empor und bildet mit seinen Seitentälern und Einbuchtungen einen bedeutenden Teil der Roder Gemarkung.

Joiljereech *n.* oder Joiljeknaupen *m.* Galgenberg bzw. Galgenknopf
Bergkuppe der „Heelt". Ob sie jemals Richtstätte war, wie der Name besagt, ist fraglich.

Dief Kaulejröwen *m*. Tiefer Kohlengraben
(Das Wort Kaul bedeutet in der Roder Mundart „Kohle"; das hochdeutsche Kaule, „Erdloch", „Vertiefung", lautet im Roderischen Kuil; vgl. Laimkuil „Lehmkaule".)
Sehr tiefer, dicht von Akazien und Strauchwerk bestandener Graben an der linken Seite des Haupttals, nahe der Gemarkungsgrenze zwischen Rode und Maldorf.

Niederscht Kaulejröwen *m*. Unterer Kohlengraben
Talabwärts vom „Diefe Kaulejröwen", weniger schroff und tief als dieser.

Täschen de Kaulejråwen Zwischen den Kohlengräben
Ackerland

Üm Kaulejröwen Am Kohlengraben
Ackerland vom „Diefe Kaulejröwen" aufwärts bis zur Gemarkungsgrenze.

Aiwerscht Kebelkuit *f*. Obere Kebelkuit (1826 „oberste Köbblköt")
(Kebel kommt vom ungarischen köböl, „steinern", „aus Stein gemacht", und -kuit vom ungarischen kút „Brunnen", „Quelle"; vgl. ungarischer Ortsname Gyalakuta, roderisch Jelekuiten.) Weinberghalde an dem nach Süden ausgerichteten Abhang der Einbuchtung, die an der rechten Seite des Nebentals auftaucht, wenn man von der „Niederscht Kebelkuit" talaufwärts fährt.

Var der Aiwerschten Kebelkuit Vor der Oberen Kebelkuit
Das Ackerland auf dem Grund der Einbuchtung.

Niederscht Kebelkuit *f*. Untere Kebelkuit
Weinberghalde an dem nach Süden ausgerichteten Abhang der ersten Einbuchtung, die an der rechten Seite des Nebentals auftaucht, wenn man von der „Wereschtoolbroitch" talaufwärts fährt.

Var der Niederschten Kebelkuit Vor der Unteren Kebelkuit
Das Ackerland auf dem Grund der Einbuchtung.

Keesmen *f*.
Liegt rechts des Baches auf der Talsohle zwischen „Hedrichhom" und „Hüh Broitch". Große Teile davon werden gelegentlich vom Bach überschwemmt.
Ackerland

Klaiwaurchen n. Kleines Wehr(chen)
Breitet sich auf dem Grund des Haupttals vor der Öffnung des Nebentals aus.
(Entlang des „Jireßaujröwen“, der durch das „Klaiwaurchen“ fließt, stehen Lagerhäuser für das Obst der benachbarten Plantage – siehe „Össet“).
Gemeindewiese und Äcker

Klaiwis *f*. Kleine Wiese
Bedeckt den Winkel, den die Straße dort bildet, wo sie aus dem Roder Tal nach links ins Tal der Kleinen Kokel einschwenkt.
Wiesen und Äcker

Koljewamd *f*. Kalte Gewann
(Gewann bezeichnet eine „in Streifen aufgeteilte Fläche der Ackerflur“.)
Zieht sich zwischen „Keesmen“ unten sowie „Üm scheiwlichte Beasch“ und „Täschen de Rienen“ oben von der „Hedrichhom“ talabwärts bis zum „Rütbam“.
Ackerland

Laimkuil *f*. Lehmkaule
Lehmgrube am oberen Ende der Großgasse. Diente der Ziegelfertigung unter freiem Himmel.

Åf Fassir Lamd *n*.
Flurteil zwischen der „Hedrichhom“ und der „Heelt“; auch benachbart mit „An de Fleeschchern“.
Ackerland

An de Låten In den Letten
Liegt am Ende des Roder Tals und berührt das Tal der Kleinen Kokel. Wird rechts vom Bach und links von der Straße begrenzt, die etwa in der Mitte der Talmündung verläuft und das Flurstück von der „Klaiwis“ trennt.
Ackerland

Longendool *m*. Langental (1813 „Langenthaal“, 1824 „Langenthal“)
Erstreckt sich an der linken Seite des Roder Tals von „Var'm Teßjesååz“ bis zu „Åinder der Fleech“ und wird unten vom Bach und oben vom „Longendoolreech“ begrenzt. Am anderen Ufer des Baches liegt auf dem Talgrund die „Keesmen“.
Ackerland

Longendoolreech *n.* Langentalhöhe
Kahler Bergrücken vom „Teßjesåazbeasch“ kokelwärts. Letzter Abschnitt des linken Höhenzugs des Roder Tals. An seinem Ende senkt sich der Höhenzug in die Ebene des Kleinkokeltals hinab. Wurde wie die „Heelt“, das „Åjerschtlar Aiwent“ und wie der „Bairich“, der „Bläuchebairich“ und der „Zejünebairich“ als Gemeindeweide genutzt; daher auch unter der Bezeichnung Hutwaid „Hutweide“ bekannt.

Måleseifen *m.*
(Seifen „versumpfter, bzw. bei trockenem Wetter versiegender Wasserlauf“.)
Flache Talmulde am Abhang des rechten Höhenzugs des Roder Tals, ein Stück abwärts von der „Hüh Broitch“.
Ackerland

Haunder Måleseifen Hinter Måleseifen (1791 „Hintermaleseifenfeld“)
Oberer Teil der „Måleseifen“-Talmulde.
Ackerland und Bergwiesen

Haunder-Måleseifen-Beasch *m.* Hinter-Måleseifen-Wald
Riegelt die „Måleseifen“-Talmulde oben ab und bildet mit dem „Puinderschliuchbeasch“ eine zusammenhängende Waldung.

Var Måleseifen Vor Måleseifen
Breitet sich auf dem Boden des Haupttals aus, dort wo die „Måleseifen“-Talmulde endet.
Wiesen und Äcker

Mätlareap *n.*
Weinberghalde am östlichen Abhang der Bergzunge, welche die Mulde des „Wereschtool“ in zwei Teile teilt.

Var'm Mätlareap Vor dem Mätlareap
Ackerland zu Füßen der Weinberghalde.

Millebairich *m.* Mühlenberg
Ausgedehnte Weinberghalde an der linken Seite des Roder Tals. Zieht sich vom „Bläuchebairich“ talaufwärts bis zur Talmulde des „Berkendool“.

Var'm Millebairich Vor dem Mühlenberg
Wiesen und Äcker zwischen dem Bach und der Straße, die am Fuß des „Millebairich" entlangläuft. (Um dem Dekret Nr. 81 Genüge zu tun, teilte der Staat diesen Flurteil in Hofstellen auf, die von rumänischen Familien angenommen und bebaut wurden. Rode wuchs also auch an seinem oberen Ende über die alten Grenzen hinaus. Später baute die Kollektivwirtschaft unweit des neuen Dorfendes Stallungen für ihre Milchkühe, so dass von den „Wiesen und Äckern" nicht viel übrig blieb.)

Täschen de Millejråwen Zwischen den Mühlengräben
Das Ackerland zwischen den beiden Gräben, die von der „Heelt" herunterkommen und sich auf halber Höhe des Abhangs vereinigen.

Üm Millejröwen Am Mühlengraben
Die Felder, die sich zu beiden Seiten der vereinigten Mühlengräben ausdehnen. Der Ortschaft zu stoßen sie an das „Rihrchen" und talabwärts an die „Hedrichhom".

Monebeakelz m.
(Der erste Teil des Namens entzieht sich jeder Deutung. Für den zweiten Teil siehe „Beakelz".)
Weinberghalde am besonnten Hang der Einbuchtung, die sich oberhalb des „Klaiwaurchen" an der rechten Seite des Haupttals öffnet.

Var'm Monebeakelz Vor dem Monebeakelz
Ackerland am Fuß der gleichnamigen Weinberghalde.

Nuinairech *f*. Neuntagewerk
(Airech altes Feldmaß schwankender Größe.)
Befindet sich hangaufwärts von der „Hedrichhom".

Täschen Ospen *n*. Zwischen Espen
Breitet sich am rechten Abhang des Nebentals zwischen dem Seitental des „Rührmen" und der „Wereschtool"-Doppelmulde aus.
Ackerland und Bergwiesen

Össet, richtig Öiset *f*. Abseite, Nordhang (1824 „an der Abseite")
Nimmt die linke Seite des Nebentals von der „Gätschkälop" abwärts zwischen der „Jireßau" auf dem Talgrund und dem Kamm des Berges mit dem „Beaschhearntchen" ein.
(In sozialistischer Zeit gab das Roder Staatsgut die ackerbauliche Nutzung der „Össet" auf und wandelte sie in eine Obstplantage um, von deren Bewirtschaftung die jetzige Roder Bevölkerung überfordert ist.)

Påffendool *m*. Pfaffental (1826 „Pfaffenthal“)
(Angeblich weist der Name darauf hin, dass dieser Teil der Roder Feldmark vor der Reformation Eigentum geistlicher Personen d. h. von Mönchen war. In Nadesch bezeichnet er allerdings jenen Flurteil, wo die Pferde der Pfarrherren geweidet wurden, wenn diese zum Konvent des Bogeschdorfer Kapitels anreisten.)
Weinberghalde am Sonnenhang der Talmulde zur Rechten der Ortsmitte. Geht bergwärts nahtlos in den „Hüh Råndel“ über. Zufahrt durch das sogenannte „Schulgässchen“, an dem Kirchenburg und Schule, Pfarr- und Predigerhof sowie die alte Schule liegen.

Påffendoolbångert *m*. Pfaffentalbungert
Streuobstwiese oberhalb des „Påffendoolhünefjroind“.

Påffendoolhünefjroind *n*. Pfaffentalhanfgrund
Das Ackerland auf dem Boden der „Påffendool“-Mulde.

An der Pärch *f*. In der Pferch
Häuserzeile am oberen Ende der Großgasse. Liegt abseits vom Dorfausgang auf dem Talboden, die Front der rechten Talseite zugewandt. Kann auch über den Weg erreicht werden, der von der „Feifarbroitch“ am rechten Ufer des Baches talaufwärts führt. Einer der rumänischen Ortsteile von Alt-Rode.

Point *f*. (1824 „Panyd“)
(In „Point“ lebt wahrscheinlich das mittelhochdeutsche Wort Biunt fort, womit ein „dem Gemeindeviehtrieb verschlossenes Grundstück“ gemeint war.)
Zieht sich vom „Veaderscht Råndel“ „um die Ecke herum“ ins Haupttal hinein und breitet sich daselbst hinter den Gärten der Gehöfte aus, die sich vom „Heafel“ abwärts bis zur Schule aneinander reihen.
(„Point“ wurde in der Roder Mundart zum Synonym für Friedhof, weil an diesem Abhang der sächsische Gottesacker liegt.)

Prubibeasch *m*. Prubiwald
(Prubi ist wahrscheinlich der Name eines früheren Besitzers.)
Wäldchen am Ende des „Longendoolreech“, wo dieses sich in das Tal der Kleinen Kokel absenkt.

Puinderschliuch *n*. eigtl. **Puindiesch Liuch** Pondisches Loch, Loch des Pondi
(Puindi, hochdeutsch „Pondi“, Roder Familiennamen. Endung -liuch siehe „Außeliuch.)
Talmulde an der rechten Seite des Roder Haupttals über der „Koljewamd“ und der „Hedrichhom“.
Ackerland und Bergwiesen

Puinderschliuchbeasch *m.* Pondischlochwald
Bedeckt den oberen Teil des „Puinderschliuch" bis zum Kamm des Höhenzugs. Talaufwärts davon breitet sich der kahle Bergrücken der „Heelt" aus, talabwärts geht er in den „Haunder-Måleseife-Beasch" über.

Pußtåål *f.* vermutl. Unfruchtbare Delle
(In „Pußtåål" steckt das Roder Adjektiv pußtich „schlimm", „schlecht", „verdorben", dessen Wurzel das ungarische puszta, „verlassen", „wüst", „öde", „kahl" ist. Endung -tåål siehe „Deftåål".)
Kleine Einbuchtung mit ein paar Weinbergen an der Sonnenseite und sumpfigen Wiesen in der Bachniederung. Befindet sich an der rechten Flanke des Haupttals zwischen „Monebeakelz" und „Rårndschtool".

Råndel *m.* Rautal
(Die Roder Flurbezeichnung ist gleichen Ursprungs wie der mundartliche Ortsname „Randuel", hochdeutsch „Rauthal". In Bezug auf die Endung -del siehe „Berkendool".)
Seitental mit mehreren Flurstücken. Tut sich an der rechten Seite des Haupttals neben der Ortschaft auf. Hat den Namen von der Weinberghalde, die den langgezogenen rechten Abhang des Seitentals bedeckt. Der „Råndel" wird vom sogenannten „Jröwen" „Graben" entwässert, der die Großgasse kreuzt und sich zwischen den Bergzeilenhöfen mit den alten Hausnrn. 54 und 55 und den Bachzeilenhöfen mit den alten Hausnrn. 101 und 102 hindurch in den Bach ergießt. Die Anrainer des „Jröwen" trugen den Zunamen „åf dem Jröwen" („am Graben"). Das Gässchen, das von der Dorfstraße ins Seitental führt, heißt „Råndeljeeßchen". Seine Bewohner – die Inhaber der Gehöfte mit den alten Hausnrn. 48 und 49 – wurden mit dem Namenszusatz „am Råndel" gekennzeichnet. Aus dem „Råndel"-Seitental zweigt der Weg über den Berg nach Zendersch ab.

Hüh Råndel *m.* Hoher Rautal
Im Hintergrund des Seitentals zur „Heelt" emporsteigender Teil des „Råndel". Ist länger und steiler als der Rest der Weinberghalde und vereinigt sich in der oberen Hälfte mit dem „Påffendool".

Veaderscht Råndel *m.* Vorderer Rautal
Vorderer Teil der Weinberghalde. Stößt am Kamm an die Talmulde des „Påffendool". Endet am „Hüh Råndel".

Råndelbeasch *m.* Rautalwald
Bedeckt den von Einbuchtungen gezeichneten linken Abhang des Seitentals.

Råndelhünefjroind *n*. Rautalhanfgrund
Das Ackerland auf dem Grund dieses Seitentals.

Üm Rånereech *n*. Am Rinnenberg
(Die Bezeichnung geht auf eine Rinne zurück, die Quellwasser zu einer Tränke am Wegrand leitete. – Rån „Rinne".) Schließt an die „Laimkuil" an und beschränkt sich ebenso wie diese auf die untere Partie der Berglehne.
Ackerland

Ränzendool *m*.
Weinberghalde am besonnten Hang der Einbuchtung, die sich an der rechten Seite des Nebentals auftut, wenn man die „Aiwerscht Kebelkuit" talaufwärts passiert hat.

Var'm Ränzendool Vor dem Ränzendool
Äcker zu Füßen der „Ränzendool"-Weinberghalde.
(Die LPG errichtete vor der Öffnung der Einbuchtung Winterunterkünfte für ihr Weidevieh. Sie ließ die Wiesen im oberen Abschnitt des Nebentals nicht abmähen, sondern abgrasen.)

Ränzendoolbeasch *m*. Ränzendoolwald
Wald gegenüber der Weinberghalde

Råndschtool *m*.
(Das Grundwort Råmd ist vermutlich das unkenntliche Überbleibsel eines Personennamens aus früheren Jahrhunderten.)
Weinberghalde an der besonnten Seite einer Einbuchtung, die sich an der rechten Seite des Haupttals etwa gegenüber vom „Dief Kaulejröwen" öffnet.

Var'm Råndschtool Vor dem Råndschtool
Die Äcker auf dem Boden der Einbuchtung.

Repenau *f*. Rübenau
Hat seine Form durch einen Erdrutsch erhalten. Liegt hinter den Gärten jenes Abschnitts der Bergzeile der Unteren Großgasse, der sich vom „Schroiwejeeßchen" talabwärts erstreckt.
Äcker und Streuobstwiesen

Rerleschtool *m.*
(Hinter dem Grundwort Rerlesch verbirgt sich vermutlich ein vergessener und unkenntlich gewordener Personenname.)
Berglehne vom „Rånereech“ aufwärts bis zum „Hårzbeasch“ und zur „Soanheelt“.
Ackerland

Täschen de Rienen *n.* Zwischen den Rainen
(Rienen alte Roder Mehrzahl von Rain. Heute würde der Roder Rainen statt Rienen sagen.)
Liegt rechts der „Hüh Broitch“, am Hang über der „Keesmen“. Die einzelnen Äcker sind durch Raine terrassenartig voneinander getrennt.

Rihrchen *n.* „Rohrchen“, Kleines Röhricht
(Rihrchen, Diminutiv von Rühr „Rohr“.)
Zieht sich rechts des Baches vom unteren Ende der Ortschaft talabwärts und berührt dort „Üm Millejröwen“. Oben am Hang grenzt es an „Var der Heelt“.
(Die LPG baute rechts von der Straße Stallungen für ihr Vieh und eine Waage für Fuhrwerke.)
Ackerland und Wiesen

Am Rühr Im Rohr, Im Schilf, Im Röhricht
Einzeiliges Gässchen, das aus der Unteren Großgasse bis an den Bach reicht und die Gehöfte mit den alten Hausnummern 255, 256 und 257 umfasste, deren Inhaber den Zunamen „am Rühr“ bekamen.

Rührmen *m.* Rohrheim, d. h. Rohrhaus, mit Schilf gedecktes Haus
(Endung -men ist aus „Heim“ entstanden; vgl. hochdeutsch „Thalheim“ siebenb.-sächs. „Duelmen“.)
Vorderer Abschnitt des rechten Abhangs eines Seitentals, das unweit des Haupttals von rechts in das Roder Nebental mündet und außer dem „Rührmen“ auch andere Feldteile einschließt.
Weinberghalde

Var'm Rührmen Vor dem Rohrhaus
Sohle des Seitentals zu Füßen der Weinberghalde, durchzogen von einem versumpften Wasserlauf, der von „Var'm Soizel“ herabkommt.)
Äcker und Wiesen

Rüsendool *m.* Rosental (1720 „Rosenthal“)
Weinberghalde an der Sonnenseite der Talmulde zur Linken der Ortschaft. Am „Rüsendool“ vorbei führt durch das „Bläuchejeeßchen“ und über den „Bläuchebairich“ die Straße nach Kleinalisch,

Var'm Rüsendool oder **Rüsendoolhünefjroind** Vor dem Rosental bzw. Rosentalhanfgrund
Ackerland

Rütbam *m*. Rotbaum
(Rotbaum ist eine alte volkstümliche Bezeichnung der Ulme.)
Beginnt an der Berglehne rechts von der „Hüh Broitch" und reicht bis zum „Måleseifen".
Ackerland

Samdboichel *m*. Sandbühel
Absatz des „Longendoolreech", bevor es ins Tal der Kleinen Kokel abfällt. Über den Absatz, der „Hoolz" „Hals" genannt wurde, verlief ein Feldweg, eine Abkürzung der Straße nach Kleinsanktmartin. Das Gasunternehmen baute den Feldweg von der Straße im Roder Tal bis auf den „Samdboichel" hinauf zur Straße aus und verlängerte die Trasse dann bis zur Bündelungsstelle der Gasleitungen auf dem „Longendoolreech".
Ackerland

Schimäuß *n*. Schuhmaß
(Schimäuß ist allem Anschein nach eine entstellte Form von Scheachmäuß „Schuhmaß", der Bezeichnung des alten Längenmaßes.)
Mäßig steiler Abhang zwischen „Hårzbeasch" und „Duentcher" einerseits und den Gärten der Bergzeile des oberen Endes der Großgasse andererseits.
(Im Winter rodelte die Jugend der Oberen Großgasse am Rande der beiden Waldstücke hinunter bis auf den Grund des „Råndel"-Tals.)
Äcker und Bergwiesen

Schmitteswischen *n*. Diminutiv von **Schmitteswis**, Schmiedehauswiese
(Die Endung -es [Schmittes] steht für -hois „-haus"; vgl. Broies „Brennhaus", d. h. „Schnapsbrennerei".)
Liegt neben der „Brait" am Anfangspunkt des Nebentals.
(Die Bezeichnung „Schmiedehauswieschen" deutet auf die Existenz von Einrichtungen hin, welche den Rodern einen längeren Aufenthalt an diesem Ende ihrer Gemarkung ermöglichten. Die Vermutung liegt nahe, dass sie sich in alter Zeit bei Gefahr in diesem Waldgebiet auf der Wasserscheide zwischen Großer und Kleiner Kokel versteckten.)

Schroif *f*. Schroffe (1681 „Schroiff")
(Mittelhochdeutsch schrof(fe) „rau", „steil".)
Weinberghalde an der besonnten Seite einer hoch gelegenen Talmulde zur Rechten des Endteils der Unteren Großgasse. Die Mulde verläuft parallel zur Mulde des „Påffendool".

Schroiwejeeßchen *n.* Schroffengässchen
Öffnet sich zwischen Hof Nr. 6 und Hof Nr. 7 (alte Hauszahl). Eigentlich kein Gässchen, sondern Auftrieb der Viehherden zur „Heelt" und Zufahrt zur „Schroif". Auf der Straße davor stand eine Betonviehtränke. Ähnlich wie vom „Zejünebairich" zum „Longendoolreech" führte auf dem Kamm des Höhenzugs ein Herdenweg von der „Heelt" zum Weideplatz des „Åjerschtlar Aiwent".
(Die talaufwärts vom „Schroiwejeeßchen" liegenden Bergzeilenhöfe mit den alten Hausnrn. 7, 8, 9 und 10 begannen nicht unten an der Straße, sondern oberhalb eines kleinen steilen Angers, was ihren Bewohnern den Zunamen „åf dem Reech" eintrug, d. h. „auf der Anhöhe".)

Schroiwenhünefjroind *m.* Schroffenhanfgrund
Wird durch den Viehherdenauftrieb von der Weinberghalde getrennt; breitet sich auf dem Grund der Talmulde und ein bisschen auch auf der Rückseite des „Påffendool" aus.
Äcker

Schroiwerain *m.* Schroffenrain
Heißt der Kamm der Mulde, der von der „Heelt" angefangen am oberen Saum der Weinberghalde und der Abrisslinie des „Repenau"-Erdrutschs entlang hinunterläuft.
(Wurde im Winter von der Jugend der nördlichen Hälfte der Unteren Großgasse als Rodelbahn benützt, mit Auslauf auf dem „Firschtenhöf". Häufig mischte sich auch Zigeunerjugend unter die sächsischen Schlittenfahrer.)

Soanheelt *f.* Sonnhalde
Wird jener Teil des rechten Abhangs des Nebentals genannt, der sich zwischen dem Haupttal und dem „Rührmen" ausbreitet.
Ackerland und Weingärten

Soizel *m.*
(Diminutiv, könnte mit dem mittelhochdeutschen Sutte „Morast" in der Bedeutung „schlammiges Stück Land", „sumpfiges Gelände" verwandt sein. Siehe „Var'm Rührmen".)
Weinberghalde, zieht sich anschließend an den „Rührmen" das „Rührmen"-Seitental hinauf.

Var'm Soizel Vor dem Soizel
Äcker und Wiesen mit versumpftem Wasserlauf.

Ün der Staiwed An der Steinweide
Im Haupttal links des Baches, zu beiden Seiten der Durchgangsstraße, reicht von „Var'm Berkendool" und „Var'm Millebairich" bis „Niederscht Kaulejröwen".

Üm bleesche Steech Am walachischen Pfad
(Steech „Steg“ mit der Bedeutung von „Pfad“, „Fußweg“. An diesem Flurteil kamen die Hohndorfer Rumänen auf ihrem Gang zum Bladenmarkter Wochenmarkt vorbei.)
Zieht sich am linken Ufer des „Jireßaujröwen“ von der „Wereschtoolbroitch“ das Tal hinauf bis zum „Deapnar“.
Äcker und Wald

Stinzeljörten *m.* Stinzelgarten
(Stinzel Roder Familienname.)
Benachbart mit „Haunder de Jårten“; dehnt sich oberhalb des Feldwegs vom „Hainepätchar“ bis zum „Schroiwejeeßchen“ aus, wo auf der anderen Seite die „Repenau“ beginnt. Ist wie diese das Resultat eines Erdrutschs.
Streuobstwiese

Tåmpaschjröwen *m.* Tompaischer Graben, Graben des Tompa
(Tåmpa lautet die Roder Aussprache des Namens der ung. Adelsfamilie Tompa. Ein gewisser Lászlo Tompa erscheint 1797 in einem Protokoll und 1802 auf einer Weinzehntenliste.)
Tiefer, von Strauchwerk und Bäumen bedeckter Graben an der rechten Seite des „Åjerschtlar Aiwent“. Teil der Trennlinie zwischen der Roder und der Ajerschtler Gemarkung.

Teßjesååz *n.* (1720 „Thessgesatz“, 1743 „Teskesatz“)
(-jesååz „das Gesetzte“ „das Gepflanzte“ bzw. „das Setzen“ „das Pflanzen“.)
Weinberghalde oben an der linken Seite des Roder Tals, gegenüber der „Hedrichhom“.

Var'm Teßjesååz Vor dem Teßjesååz
Reicht von der Weinberghalde hinunter bis an den Bach und von „Var'm Doiweboichel“ talabwärts bis zum „Longendool“.
Ackerland

Teßjesåázbeasch *m.* Teßjesåázwald
Steigt von der Weinberghalde bis zum Kamm des Höhenzugs hinauf. Hängt mit dem „Wunderschtoolbeasch“ zusammen. An seinem nördlichen Rand beginnt die Viehweide des „Longendoolreech“.

Teufelsspitze *f.*
(Die Bezeichnung steht auf einer topographischen Karte aus den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg.)
Bergspitze auf der Trennlinie von „Puinderschliuch“- und „Haunder-Måleseifen-Beasch“, eine der höchsten Erhebungen der Roder Feldmark.

An de Weeden In den Weiden
Einzeilige Fortsetzung der Kleingasse talaufwärts am linken Bachufer.
(Dort mischten sich sächsische und rumänische Gehöfte. Das Ufer säumten mächtige Weiden.)

Wereschtool m. Wereschtal, Tal des Weresch (1826 „Veresthal“)
(Weresch ist die deutsche Schreibweise des ungarischen Familiennamens Veres.)
Talmulde an der rechten Flanke des Nebentals, zwischen dem Seitental des „Rührmen“ und der Einbuchtung der „Niederscht Kebelkuit“. Durch den Kamm der Bergzunge des „Mätlareap“ zweigeteilt, sodass man von einer Doppelmulde sprechen kann. Beherbergt auch andere Roder Feldteile.

Haunderscht Wereschtool *m.* Hinterer Wereschtal
Weinberghalde, bedeckt den Hintergrund der Doppelmulde.
(Brachte mit dem „Veaderscht Wereschtool“ und den „Kebelkuit“-Halden die besten Roder Weine hervor.)

Veaderscht Wereschtool *m.* Vorderster Wereschtal
Bedeckt den rechten Abhang der rechten Mulde.

Var'm Wereschtool Vor dem Wereschtal
Ackerland auf dem Boden der rechten Mulde, an der Rückseite des „Mätlareap“.

Wereschtoolbroitch *f.* Wereschtalbrücke
Führt am Eingang zur Doppelmulde des „Wereschtool“ über den „Jireßaujröwen“.

Wisebroitch *f.* Wiesenbrücke
Überbrückt den Roder Bach an der Linie, wo sich Roder Tal und Kleinkokeltal treffen und ermöglicht den Verkehr kokelaufwärts nach Ajerschteln.

Wunderschtool m. Wunderschtal (1720 „Wundersthal“, 1908 „Wundersthalhutweide“)
(Das Grundwort Wunder stellt den Namen einer unbekannten Person dar. Das hochdeutsche Wunder lautet in der Roder Mundart „Wåinder“.) Weinberghalde an dem der Sonne zugekehrten Abhang des Tälchens, das sich knapp unterhalb der Ortschaft an der linken Seite des Roder Tals auftut. Verbindet sich mit dem „Doiweboichel“ zu einer zusammenhängenden Weinbaufläche.

Var'm Wunderschtool Vor dem Wunderschtal
Ackerland auf dem Grund der Talmulde

Wunderschtoolbeasch *m*. Wunderschtalwald
Bedeckt den Abhang oberhalb der Weinberghalde vom Kamm des Höhenzugs bis hinab zum „Doiweboichel“ und geht talabwärts in den „Teßjesåázbeasch“ über.

Bä den Zäjelscheepen Bei den Ziegelschuppen
Abbaustelle für Ziegelerde am Fuß des „Zejünebairich“. Hat sich im Lauf der Zeit gehörig in den Abhang hineingefressen.
(Die Ziegel wurden an Ort und Stelle gebrannt u. zw. entweder unter freiem Himmel oder in gemauerten und überdachten Öfen. Es gab auch sogenannte Lehmbrunnen, wo die Erde mit Pferdekraft für die Ziegelherstellung aufbereitet wurde. Mit dem Ziegelmachen verdienten sich mehrere Zigeunerfamilien ihr Brot. Unten am Feldweg, der, aus dem „Bäffelhiemtchen“ kommend, an der Abbaustelle vorbeiläuft, standen Schuppen mit Lattenregalen, auf denen die Dachziegel zum Trocknen an der Luft gelagert wurden, daher der Name.)

Zienderschar Brait *f*. Zenderscher Breite
Wald unterhalb der „Heelt“, auf der Zenderscher Seite des Höhenzugs.
(Wie schon der Name sagt, gehört der Wald zur Zenderscher Gemarkung. Da er näher an Rode als an Zendersch liegt, waren die Roder Mitnutznießer desselben. Die Roder Zigeuner sammelten darin von jeher Dürrholz, Beeren und Pilze. In der Zeit des Elends nach dem Zweiten Weltkrieg taten es ihnen die Sachsen nach.)

Zintchendool *n*. Zinkental (1791 „Zenckenthalfeld“)
Kommt der Sage nach von Zinken, dem Namen eines kleinen Mädchens, das zusammen mit seinem Schwesterchen Morgen den Untergang ihres Heimatortes überlebt haben soll. (Siehe die Sage Nr. 416 „Zinken und Morgen“ im ersten Teil dieses Buches.) Im „Zintchendool“ fanden Sportwettkämpfe und Chorwettsingen zwischen den umliegenden sächsischen Dörfern statt. Es ist ein sagenumwobener Ort, der in ferner Vergangenheit bewohnt gewesen sein könnte. Liegt auf dem Rücken des linken Höhenzugs des Roder Haupttals am Schnittpunkt der Gemarkungen von Rode, Kleinalisch, Irmesch und Maldorf. Weidefläche mit vereinzelten riesigen Eichen.